

Wer war A. Zankl?

Viele Grazer kennen die Namen unserer Wirtschaftspioniere des 19. Jahrhunderts. Mit Johann Puch, Josef Körösi, Viktor Franz, Anton Pichler, Johann Weitzer und Johann Reininghaus verbinden wir bekannte Personen mit großen Unternehmen. Wer war aber A. Zankl? Das A. verweist auf keinen Anton, sondern auf eine Anna. Weibliche Chefs großer Betriebe gab es im 19. Jahrhundert extrem selten.

Anna Fuchsbichler wurde 1823 in Deutschlandsberg geboren. Als elterlicher Betrieb wird von einer mehrfach durch Hochwasser zerstörten Mühle und dem damit verbundenen sozialen Abstieg berichtet. 1847 heiratete Anna in Graz den Bahnbeamten Josef Zankl (1817–1884).

Zankl leistete zwölf Jahre Militärdienst und war bei der Bahn anfangs lange außerhalb von Graz im Dienst. Der Ehe entstammten acht Kinder, es waren drei Töchter und fünf Söhne. Der bescheidene Handel mit landwirtschaftlichen Produkten als erste eigene wirtschaftliche Aktivität entsprach nicht Anna Zankls Unternehmungseifer. Ein Arbeiter der Firma namens Franz Zimmer soll laut Firmenchronik Anna Zankl auf die Chancen der Farbenherstellung und des Farbenhandels aufmerksam gemacht haben. Reichliche Lagerstätten von Farberden in der Steiermark waren eine Voraussetzung dafür. So eröffnete Anna 1862 eine kleine „Farbreiberei“. Darunter ist das Vermalen (Reiben) sowie das Sieden von Farberden zu verstehen. Der erste Zankl-Farbenbetrieb befand sich in einem ehemaligen Gasthof in der Carlauerstraße 1181 (heute Karlauerstraße 16). Josef Zankl arbeitete nach wie vor bei

der Südbahn. So wurden, sobald dies sinnfällig war, die Zankl-Kinder in den Arbeitsverlauf integriert. Annas Mann führte anfangs die Buchhaltung und die Korrespondenz der aufstrebenden Farbenhandlung.

Vom Farbreiben zur Chemieindustrie

1871 wurde bei der Industrieausstellung in Pettau die Firma A. Zankl für die „Schönheit ihrer Farben“ und deren Qualität ausgezeichnet. Annas ältester Sohn Eduard, der in der Traueranzeige als Chemiker bezeichnet wurde, starb schon 22-jährig 1874. Längere Zeit blieb die Produktion der Farben Handarbeit, dann erfolgte die Mechanisierung. Die sehr starke Bautätigkeit im Graz der Jahrzehnte vor 1900 brachte den hohen Bedarf an Farben für die Neubauten mit sich. In den großen Erfolgsjahren der Farbfabrik – zur Zeit der Firmengründerin, aber auch nach ihr bis zum Jahr 1914 – entstanden Filialen und Fabrikstandorte, so in Wien, Triest und Laibach sowie

außerhalb von Gösting (neue Fabrik 1903) und in Graz (Verwaltung und Geschäft im Zanklhof, 1908). Eine andere Produktionsstätte befand sich ab 1871 in Neualgersdorf.

In den Zeitungen jener Jahre findet man immer wieder Anna Zankl als Spenderin für Sozialaktionen. Allerdings ist sie dabei nie mit höheren Geldbeträgen vermerkt. Auffallend ist – und als Folge auf negative Reaktion



Anna Zankl (1823–1890), die Gründerin der Farben- und Lackfabrik „A. Zankl“.

© SISSI FURGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.

© SAMMLUNG KUBINZKY (5)



Der Zankl-Hof (1908, Planung Hans Pruckner), Maria-Stromberger-Gasse 2, einst Verwaltung und Geschäft der „Farben- und Lack-Werke A. Zankl Söhne“, nun Stadtbibliothek Graz.

Die Vorgängerbauten des Zankl-Hofs waren zu Lebzeiten von Anna Zankl ein Teil der Firma, aus der Sicht des Platzes der freiwilligen Schützen in Richtung Norden.



auf weibliche Unternehmungen nachvollziehbar –, dass meist nicht von Anna Zankl, sondern von A. Zankl zu lesen ist. Das „A.“ scheint ihr Wunsch gewesen zu sein. In der Folge entstand der Firmenname „A. Zankl Söhne“. Einer ähnlichen Strategie bediente sich die Grazer Schriftstellerin Hilda Knobloch (1880–1960), die auch als H. Knobloch oder sogar als Hans Knobloch historische Romane schrieb.

Erst nach dem Tod der Anna Zankl wurde 1903 im neuen und nun großen Betrieb in Gösting die Produktion aufgenommen. Da im I. Weltkrieg die außereuropäischen Harze für die Standardproduktion ausblieben, mussten Ersatzprodukte hergestellt werden. Später erreichte die Zankl-Fabrik nie mehr die einstige Bedeutung. 1955 endete der Traditionsbetrieb Zankl in Gösting.

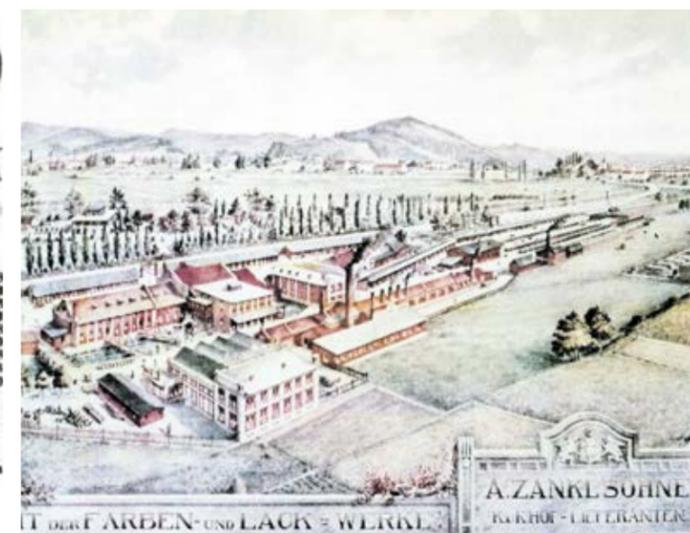
Anna, nicht Alfred!

Eine Frage soll hier nicht unbeantwortet bleiben: Wo lagerte die Firma, die laut Literatur zumindest zeitweise der größte Betrieb dieser Art in Österreich-Ungarn war, seine Chemieabfälle? Möglicherweise haben sich dafür die nahen Schottergruben bei der Mur angeboten. In den letzten Jahrzehnten entstanden unter Einbeziehung der historischen Bausubstanz

Wohnungen. Der Name Zanklstraße (1951, zuvor Fabriksstraße) weist auf den ehemaligen Musterbetrieb und die tüchtige Firmengründerin Anna Zankl hin. Das alte Straßennamensverzeichnis der Stadt Graz schrieb, dass der Name von den „Gründern Zankl“ abgeleitet sei. Und das Amtsblatt der Stadt Graz (1/1952) erfindet sogar einen „Alfred“, um das „A.“ der Anna zu erklären.



1872 wirbt „A. Zankl“ in der Grazer Tagespost für ihre Produkte, besonders für Hausfarben.



Der Industriebetrieb „Farben- und Lack-Werke A. Zankl Söhne, k. u. k. Hoflieferanten“ ab 1893 in Gösting. Hier als Firmenwerbung um 1910. Alte Adresse: Fabriksstraße, seit 1951 Zanklstraße.